**Zeitschrift:** Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte

**Herausgeber:** Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie

**Band:** - (1991)

**Heft:** 3

**Artikel:** Die Karte des Hegaus und des Schwarzwaldes von Sebastian Münster, 1537

**Autor:** Höhn, Alfred

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-3439

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Karte des Hegaus und des Schwarzwaldes von Sebastian Münster, 1537

Alfred Höhn

Viktor Hantzsch, der bedeutende Münster-Biograph, hat die Hegau-Schwarzwaldkarte am Ende des vorigen Jahrhunderts noch nicht gekannt, denn erst 1955, nach der Überführung der *Bibliotheca Casimiriana* in die Coburger Landesbibliothek, ist sie dort entdeckt worden. Seitdem galt das Coburger Exemplar als Unikat, bis Peter H. Meurer vor einiger Zeit ein zweites Kartenblatt in der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel (Abb. 1) ausfindig machte. Die Existenz der beiden, wahrscheinlich einzigen erhaltenen Exemplare ist dem Umstand zu verdanken, dass sie offenbar schon frühzeitig in die ehedem herzoglichen Bibliotheken zweier Fürstentümer gelangten, dort verwahrt und dadurch überliefert wurden.

Abb. 1: Ausschnitt der Hegau-Schwarzwaldkarte von Sebastian Münster (1537), nach dem Exemplar der Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel.

## Entdeckung und erste Besprechungen des Coburger Exemplares

1955 beging das Coburger Gymnasium Casimirianum das Jubiläum seines 350jährigen Bestehens. Gründung und Name gehen auf den hier von 1586 bis 1633 residierenden Herzog Johann Casimir zurück, nach dessen Willen es eine Universität hatte werden sollen. Durch diese Bestrebungen erreichte auch die *Bibliotheca Casimiriana* ein hohes Niveau, das auf Dauer jedoch nicht gehalten wurde, da die Planung der Universität nicht verwirklicht werden konnte.[1]

In der Festschrift aus Anlass des Jubiläums erschien unter anderem ein Beitrag von Friedrich Knorr über die geistesgeschichtliche Bedeutung dieser Bibliothek, in dem ihre Besonderheiten geschildert und einige wertvolle Objekte im einzelnen beschrieben und im Bild gezeigt wurden. Darunter befand sich der Einblattdruck Sebastian Münsters aus dem Jahre 1537, von dem ein Ausschnitt als Schwarzweiss-Reproduktion beigefügt war. Er trägt den Titel: *«Beschreibung des Hegöws: des schwartz walds vnd vrsprungß der Donaw / im jar Christi M.D.XXXVII. durch Sebastian Münster in truck verfaßt.»*[2]

Das Blatt war in eine Ingoldstädter Ausgabe der *Annales Boiorum* von Johannes Aventinus eingeklebt. Es wurde herausgelöst und wird in der Landesbibliothek Coburg verwahrt, die seit 1953 die rund 10000 Bände der Bibliotheca Casimiriana übernommen hat.[3]

Sechs Jahre nach dieser Würdigung hat Friedrich Schilling nach längeren Untersuchungen eine Abhandlung über die Karte Münsters im Jahrbuch der Coburger Landesstiftung veröffentlicht und eine verkleinerte Schwarzweiss-Reproduktion des Gesamtblattes sowie einen farbigen Ausschnitt des Kartenbildes in Originalgrösse beigegeben.[4] Er stellte damals fest, dass die Arbeit Münsters ein bis dahin unbekannter Druck war, der auch weiterhin als Unikat galt, bis das vom gleichen Holzstock gedruckte, ebenfalls von alter Hand kolorierte Exemplar in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, wie eingangs erwähnt, der Öffentlichkeit bekannt wurde.[5]

Den Schwerpunkt seiner Abhandlung legte Friedrich Schilling auf die Deutung des Textes, in dem Münster über eine Reise mit seinem Mitbürger, dem Verleger Johannes Herewagen d.Ä., berichtet und sich darin mit der «Merkwürdigkeit» der beiden in Gegenrichtung laufenden Flüsse Rhein und Donau auseinandersetzt.[6] Hierzu erwähnt Schilling, dass die arbeitsgeschichtliche Einordnung der Karte in die Kartographie dieser Landschaft nicht Gegenstand seiner Studie sei. Der nun vorgelegte Beitrag schliesst deshalb dort an, wobei die der Karte des Hegaus und Schwarzwaldes vorangegangenen und folgenden Karten in die Betrachtung einbezogen werden.

## Das Wolfenbütteler Exemplar der Münster-Karte

Wolfenbüttel war von 1432 bis 1754 Residenz der Welfenherzöge. Hier hat Herzog Julius 1572 eine Bibliothek gegründet, die von Herzog August, der 1634 bis 1666 regierte, zur grössten eruopäischen Büchersammlung der damaligen Zeit ausgebaut wurde.

Zum heutigen Bestand der *Bibliotheca Augusta* gehört auch eine Sammlung von rund 4500 Karten, überwiegend aus dem 16. und 18. Jahrhundert; die ältesten gehen bis ins Mittelalter zurück.[7]

Die Hegau-Schwarzwaldkarte der Herzog-August-Bibliothek ist in dem Sammelband T574.2° Helmst. hinter der römischen Geschichte des Giovanni Boccacio in einer Verdeutschung von Christopherus Bruno eingeklebt, die 1542 in Augsburg gedruckt wurde. Wann das geschah, bleibt ungewiss, da die Karte erst Anfang des 19. Jahrhunderts im damals erstellten Helmstedter Historia-Katalog als Bestandteil des obigen Bandes erwähnt wird. In den Veröffentlichungen der Herzog-August-Bibliothek und in Publikationen über die Kartensammlung tauchte sie bisher nicht auf.[8]

Eine Überprüfung des Wolfenbütteler Exemplars bestätigt nicht nur, dass es vom gleichen Holzstock gedruckt ist wie das Coburger, sie lässt auch erkennen, dass es von gleicher Hand illuminiert worden ist, was sowohl aus der Art der Kolorierung als auch aus den Farbtönen hervorgeht. Allerdings ist das Kartenblatt der Herzog-August-Bibliothek in diesem Punkt besser erhalten.[9]

## Karteninhalt und Gestaltung

Der Einblattdruck des Coburger Exemplares (Abb. 2) misst in Breite und Höhe rund 27 x 40 cm, das Kartenfeld ist 27 x 16 cm gross; letzteres wird oben und unten von zwei Bordüren mit 18 einzeln benannten Wappen von Herrschaften und Städten eingefasst. Die Verwendung des Wappenschmucks erinnert an die Karte Lothringens von Martin Waldseemüller (1513) und an die von Ober- und Niederbayern des Johannes Aventinus (1523), die ihren Holzschnitten in ähnlicher Art eine künstlerische Note gegeben hatten und auch andere Nachahmer fanden.[10]

Am oberen Blattrand ist der Titel angebracht, über dem Textteil steht die Widmung für Herewagen, daneben befindet sich eine Massstabsleiste mit fünf gemeinen deutschen Meilen. Im Text berichtet Münster über die gemeinsame Reise mit Herewagen von Basel zum Ursprung der Donau und dass er es nicht für sich habe behalten wollen, wie er den Rhein hinauf, durch den Hegau, durch den Schwarzwald und bis zum Breisgau gereist sei. Er wollte auch von dem «Gotteswerk» berichten, von den beiden Flüssen Rhein und Donau, über die er sagt, dass der eine von Konstanz nach Basel *«stracks gegen der sonnen vndergang»,* die Donau aber *«gegen der sonne uffgang laufft».* Münster hat bei dieser Karte also das Prinzip angewandt, das seinen geographischen Schriften seit Anfang der dreissiger Jahre zugrunde lag, wenn auch umgekehrt, indem er den Beschreibungen Karten beigab; diesmal hat er der Karte in einem Begleittext Erläuterungen hinzugefügt.[11]

Die Hegau-Schwarzwaldkarte ist, wie viele bei Münster, gesüdet und erstreckt sich über ein Gebiet, das im Süden bis Wil, bis zur Kyburg, Lenzburg und Liestal reicht, im Norden bis Ebingen, Rottweil, Vöhrenbach und Waldkirch. Im Osten werden der Bodensee bis Mersburg und die Donau bis Sigmaringen einbezogen, im Westen sind Basel und der Rhein mit Neuenburg erfasst.

Die rechte Seite des Kartenfeldes wird durch den Schwarzwald von der Elz bis über die Donau hinaus und bis zu dem nach Norden abschwenkenden Rhein bis zum Breisgau eingenommen; sie schliesst auch die Ausläufer des Schweizer Jura ein. Das Zentrum der anderen Hälfte bildet der Hegau, der im Süden bis zum Rhein und zum Klettgau reicht, sich im Norden bis zur Donau, im Osten bis zum Bodensee und im Westen bis zur Wutach erstreckt. Der Thurgau, die Schweizer Eidgenossenschaft, das Allgäu und Schwaben mit der Alb sind Randgebiete der Karte.

Die topographische Gestaltung lässt die Anlehnung an Darstellungen von Waldseemüller erkennen, doch gibt es auch Eigenständigkeiten Münsters. Das Gebirge hat er mit aneinandergereihten Bergfiguren hervorgehoben, wie es bei der um ein Jahr späteren, von Münster herausgegebenen Schweizer Karte Tschudis noch ausgeprägter vorhanden ist.[12] Die Flusstäler sind deutlich abgesetzt, markante Bergkegel ragen aus der Ebene, hügeliges Gelände wird in unterschiedlichen Wellenlinien dargestellt, Baumsignaturen deuten Laub- und Nadelwälder an.

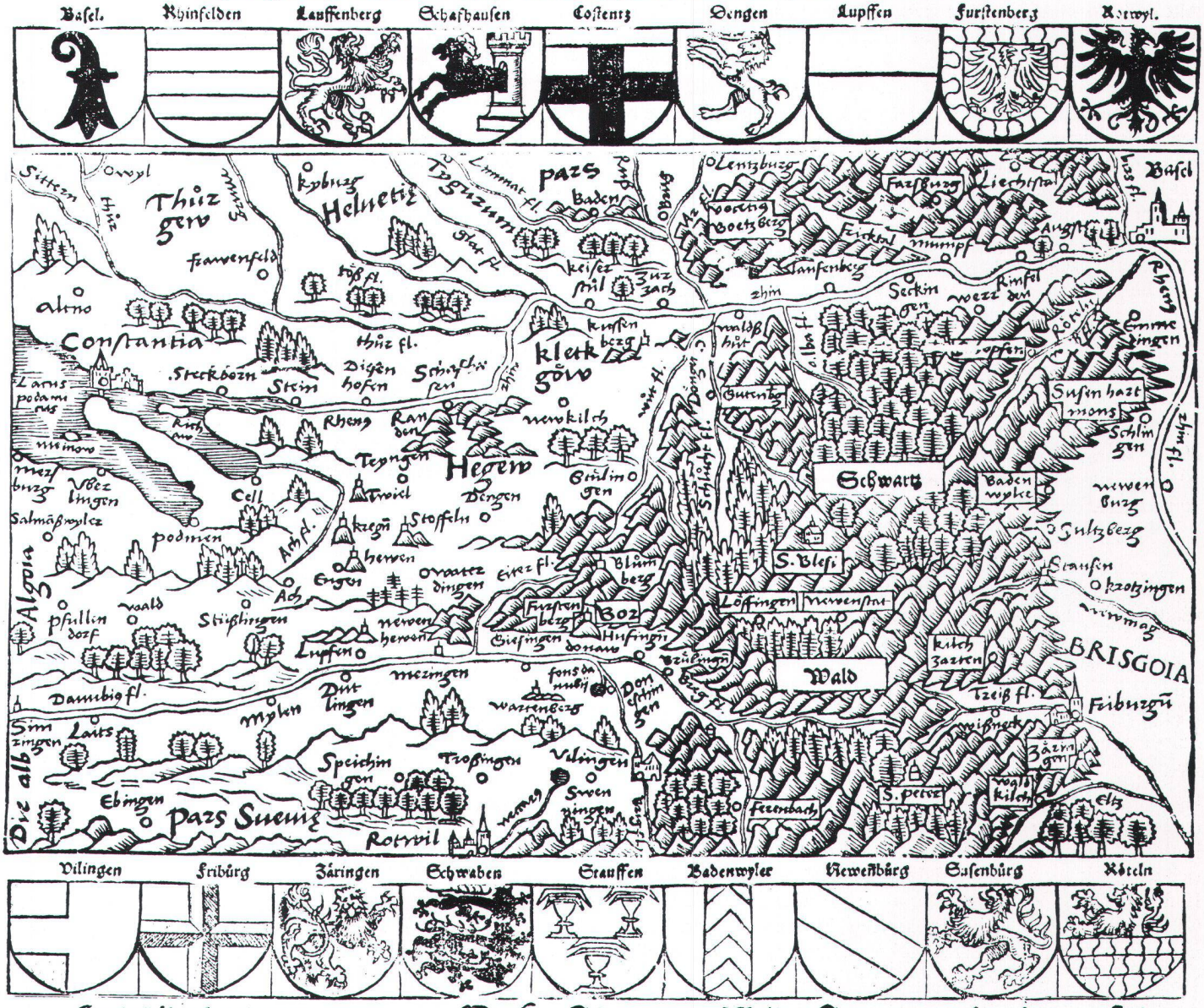
Während die kleinen Orte in üblichen Kreissignaturen erscheinen, werden die grösseren Städte, einige Klöster und Burgen durch Bildmotive betont. Rhein und Donau treten durch breite Linienführungen hervor, ihre Zuflüsse sind entsprechend verkleinert, so dass eine gute Übersichtlichkeit des Kartenbildes erzielt wird. Hierzu trägt auch die in der Grösse differenzierte Schrift bei, die im Schwarzwald und südlich des Rheins mit umrahmenden Feldern herausgehoben wird.

Abgesehen von kleineren Papierschäden sind beide Exemplare der Karte gut erhalten. Nur die Farben haben dem Alter von viereinhalb Jahrhunderten ihren Tribut zollen müssen, in stärkerem Masse bei dem Coburger Blatt.

Abb. 2: Kartenblatt der Hegau-Schwarzwaldkarte von Sebastian Münster, 1537 (verkleinert). Landesbibliothek Coburg, Kartensammlung Kt Cim 1. ▷

# Beschreibung des Hegöws: des schwartz walds vnd

vrsprungß der Sonaw/im iar Christi M. D. XXX vij. durch Sebastian Münster in truck verfaßt.




# Sebastianus Münster der hohen schü-

len zü Basel in Hebreischer sprachen Ordinarius/entbüt synen grüß dem Ersamen vnd fürsichtigen Johan Herewagen mittbürger vnd trücker herr zü Basel/synem lieben herrn vnd besunderem fründt.

Vnsere reiß so wir mit einander haben gethan/günstiger lieber herr/ von Basel züm vrsprung der Sonaw/hab ich für mich mit allen wöllen behaltn/wie ich sie den Rhin hinüf durch das Hegöw ewer vatterland/vn Vänen durch den Schwartzwald biß in das Bryßgöw beschriben hab sünder allen künstlieb habern mitteilen/vn denen anzeign das hübsch werck gottes/in dissen zweien namhaftign vnd trefflichn wässern/in der Sonaw vn dem Rhin/die so wyt als die welt ist/bekät syn by allen gelertn. Was großes namen der Rhin vor ettlich tausent jaren haß gehabt/ist nit vn nöten hie züertzelen/die gelertn wißn es wol. Des glychen wie groß die Sonaw geachtet syhe von allen erfarenen menschen/wißn die wol/ die by den Cosmographen gschriben finden/daß sie nach dem Egyptischn Nilum das größt fließende wasser ist/so uf erden erfunden wirt. Jr vrsprüng ist im Schwartz wald/nit in einer rauwen art/dan uf eine gut halbe meil ist kein berg vmb jren brünnen darauß sie ansen gliche quilt mit einem gwaltign flüß/ sunder ist geringe vmb ein eben früchtbar läd on besundere berg/Doch ist wol ware/daß hinder jrem brünnen üfstygt ein kleine höhe der erden/darauß sie ursprungliche dringt/aber ist kein berg darby/wie die alten in jren gschriften verlaßn han/daß die Sonaw entspring uß einem gebirg/das sie Arbona nemen vn ettliche Abnoba/aber ir keiner darzü komen ist/das eygentliche zü beschawn/ußgenomen ettliche Römern/die vor M. CC. jaren vn Rom außher gezogen sich in des Schwartzwalds wildnüs gelaßn han/damit sie gesehen möchten disses großen wassers vrsprüng. Es mag syn daß das gebirg/darauff Fürstenberg ligt/vn absündert das Hegöw von dem Schwartzwald/so zü vnsern zyten uf der Bor wirt genept/syhe das gebirg/das die gemelten alten Arbona nemen/vn vermeint han die Sonaw daruß jren anfäg zü nemen/so sie doch wyt dar von uß dem ettrich komt vnd glych zwey wässer/die Brig vn Breg annimpt/die sich samlen in den tälern des Swartzwalds etlich myla hinder jrem brünnen/vn nit wie die Sonaw ein stäten flüß für vn für treiben. Vn damit ich kom uff das vorgemelt Gottes werck/so zwischen dem Rhin vn der Sonaw erfundē wirt/müß ich hie anzeygen/wie der Rhin von Costentz gben Basel stracks gegen der sonen vndergang/aber die Sonaw widdersins gegen der sonnē uffgang laufft/vnd synd doch beyder wässer flüß nit gar dry mylen weyt vn einander/vn möcht durch mēschlich arbeyt geschehen (aber müst übersch wencklich gros syn) daß der Rhin durch das Hegöw gefürt würd in der Sonawn flüß/vn nit mere im Holand sunder in der Walachy ob Costantinopel in das mere fiel/glych wie vor zyten in Fräckreich ein grosser herr wolt die zwey wässer Sonam/das gegen mittag laufft/vn die Mas/die gegen n. [illegible] flüßt/vn [illegible] berg ensprüngn/zü samen graben han/daß man lichtlich vn dem Englischn mere uff wasser hett mügen komen in das gros mere so vn Hispanien uff Rom vn für baß in die Türcky sich streckt/aber vil ölels zü vermyden/wards jm widderraten. Sölichs hat vor zyten auch vnderstanden mit der Altmül vn Rägnitz mit wyt vn Nürnberg der gros keiser Carlen/vnd hett es volnbracht/wo er nit dar von tuben were durch jn fall der onglaubigen. Das laß ich nun hie anston. Es were noch vil hie zü schriben vn dem Hegöw ewrem vatterland/günstiger herr/vnd vn den manchfaltigen hohen schlößern die dar in uffgericht synd biß in die wolcken/ aber die wyl myn vorgesetzt charten gnügsamliche anzeigt gelegēheyt des Hegöws/laß ich es dar by blyben/vn wil mich hie mit ewer liebe befolhen han.

Getruckt zü Basel by Henrichen Petri.

Wie die meisten Karten Münsters besitzt auch die des Hegaus und Schwarzwaldes keine Projektion mit Gradnetz, die nur seine Weltkarten und die antiken Tafeln der Ptolemäusausgaben aufweisen.[13] Alle anderen sind in rechteckige Felder gesetzt und teilweise mit Meilenzeigern versehen, was auch bei unserer Karte zutrifft. Die Skala nennt fünf gemeine deutsche Meilen, die einer Länge von 9 cm entsprechen. Will man hieraus den Kartenmassstab ermitteln, stösst man einmal mehr auf die Frage, welche Grösse der Meile hier zugrunde lag, zumal in einer Zeit, als die Anwendung von Massstabsskalen noch am Anfang stand. Der «Milliaria Germanica communia» hat Hartnack-Greifswald eine ausführliche Untersuchung gewidmet und ihre Spannbreite erläutert.[14] Sie wurde zum Teil mit dem zu gering angenommenen Erdumfang in Beziehung gebracht oder auf Marschleistungen und die landläufigen Masse von Rute, Klafter und Fuss bezogen, die zeitliche und örtlich erhebliche Abweichungen aufwiesen. Zudem wurde die deutsche Meile noch in eine grosse, mittlere und kleine unterteilt.

Auch Münster hatte sich 1528 in seiner Schrift zur «Erklärung des Instruments der Sonnen» über die *«vngleichen meilen... als weren sie gleich»* kritisch geäussert, ohne jedoch hierauf näher einzugehen.[15] Die Karte des «Heidelberger Bezirks» in dieser Schrift besitzt eine Skala mit «gemeinen deutschen Meilen»; seine Oberrheinkarte (1536), die sich auf Waldseemüller stützt, nennt noch den Zusatz «15 auf einen Grad». In der Karte von Basel und Umgebung (1538) wird die Meile zwei Stunden Fussmarsch gleichgesetzt, bei der Schweizer Karte nach Tschudi (1538) ist die Länge einer *«Schwytzer myle»* angegeben, in der Karte von Schwaben und Bayern (1544 ff.) steht wieder die *«Milliaria Germanica communia»*.

Bei der nachträglichen Bestimmung des Massstabes einer alten Karte kann es freilich nur um eine Aussage über die jeweilige Grössenordnung gehen. So hat Otto Stochdorf für eine Karte von Württemberg (1599) eine Meilenlänge von rund 9,5 km angenommen, wobei er von der «Grossen Meile» ausgegangen ist, die laut Waldseemüller in Schwaben und in der Schweiz gebräuchlich war.[16] Frank Hieronymus setzt bei der Basler Karte für zwei Stunden Fussmarsch 9 km je Meile ein.[17] Geht man bei unserer Karte vom gleichen Wert aus, errechnet sich ein von Münster «beabsichtigter Massstab» von 1:500 000. Verwendet man, unabhängig vom Meilenzeiger, Vergleichsmessungen von Ortsentfernungen gegenüber einer modernen Karte, dann ergibt sich über einen Mittelwert, in dem zwangsläufig auch grössere Streuungen enthalten sind, eine ähnliche Grössenordnung mit einem durchschnittlichen Massstab von circa 1:470 000.

## Entstehung und Stellenwert

Die von Münster im Kartentext erwähnte Reise hatte einen besonderen Anlass. In seiner Schrift *C. Julii Solini Polyhistor...* (1538) ist er näher auf die Quelle der Donau eingegangen, mit deren Ursprung sich schon Wissenschaftler der Antike befasst hatten.[18] Hierüber gab es auch zu Münsters Zeit unterschiedliche Auffassungen, was in bewog, selbst nach Donaueschingen zu reisen, um die dortigen Verhältnisse zu überprüfen. Der Geograph Henricus Glareanus hatte 1518 Zweifel an der Karstquelle bei Donaueschingen geäussert, Brigach oder Breg für den Quellfluss gehalten und später beide als solche angesprochen. «Brigach und Breg bringen die Donau zu Weg», heisst es noch heute. Münster jedoch kam zur Überzeugung, dass die Quelle der Ursprung der Donau sei, hat dies im Text seiner Schrift begründet und die dortige Situation in einer kleinen Karte dargestellt (Abb. 3).

Das Kärtchen im Format von rund 8,5 x 13,5 cm ist gesüdet und reicht von Schwenningen mit dem Anfang des Neckars und von Villingen mit den Ausläufern des Schwarzwaldes die Brigach abwärts bis Donaueschingen, dann weiter bis zum Hochland der Baar, wo Münster den Hang der «Länge» markiert und ihr den Namen *Bor montana* gibt. Das Bild dient im Grunde nur der Illustration des Textes, doch hat Münster sich bemüht, die Formen des Geländes, Talpartien, Hügel und Berghänge mit zeichnerischen Mitteln deutlich zu machen. Die Burg von Donaueschingen und die Quelle, die bereits

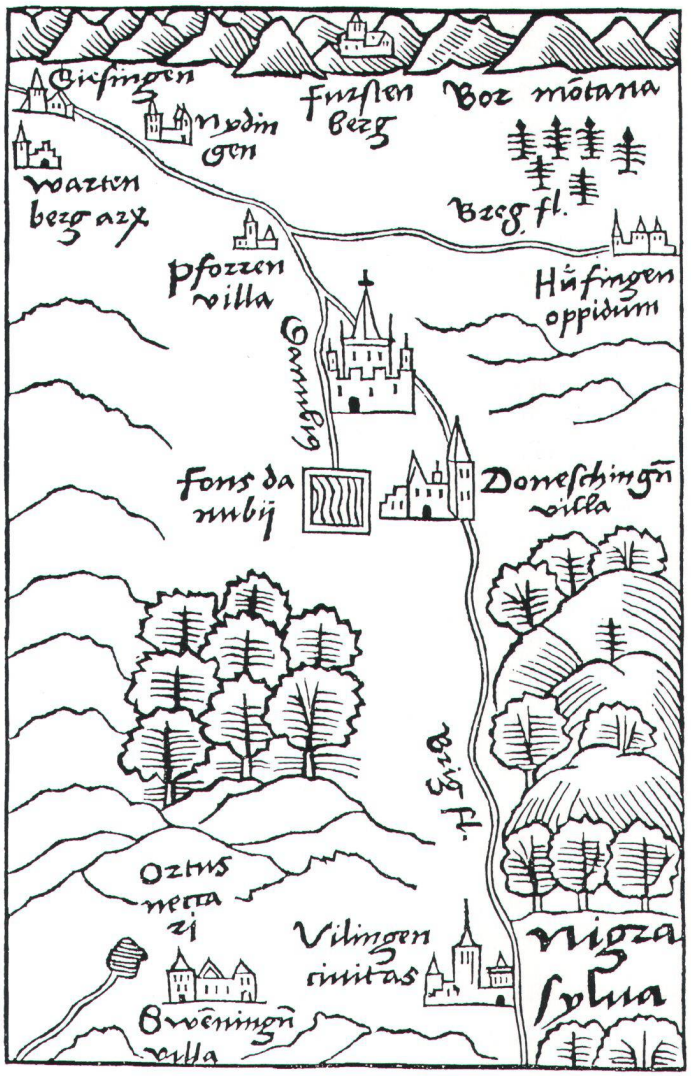



Abb. 3: Karte der Donauquelle von Sebastian Münster, 1538 (1:1). Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, C. Julii Solini Polyhistor.

damals ein eingefasstes Becken war, sind wegen des Themas übergross hervorgehoben. Natürlich ist die Donauquelle als *fons danubij* auch in der Hegau-Schwarzwaldkarte enthalten.

Seit 1528 bis zum Ende der dreissiger Jahre, das heisst vor der «Geographia des Ptolemäus» und vor der «Cosmographia», hat Münster eine Reihe geographischer Schriften veröffentlicht, zu denen insgesamt 26 Karten gehören.[19] Sie reichen infolge der unterschiedlichen Thematik von einer elliptischen Weltkarte bis zur geschilderten Darstellung der Donauquelle und weisen ihn als einen vielfältig tätigen Kartographen aus.

In dieser Zeit entstanden auch die beiden Einblattdrucke: 1537 die Karte des Hegaus und des Schwarzwaldes, 1538 die von Basel mit seinem Umland. Beide waren keine Gelegenheitsarbeiten; sie gehören vielmehr in jene Planungsphase Münsters, die 1528 mit einem Aufruf begonnen hatte, in dem er darum bat, ihm Beschreibungen, Bilder und Karten für ein Werk zur Verfügung zu stellen, *«in dem man sehen würdt gleich als eym spiegel das ganz Teütschland»*. Hierfür wollte er auch eigene Beiträge leisten, die seinen Vorstellungen entsprachen, so wie er es ausgedrückt hatte: sie sollen *«gebürlich beschriben werden»*.

Was Münster darunter verstand, hat er in der erwähnten Schrift, der «Erklärung des Instruments der Sonnen», mit einer *«Anleytung wie man geschicklich eyn vmbkreiß eyner statt beschreiben soll»* ausführlich erläutert. Hierfür stellt er auch das notwendiger Peilinstrument, *«eyn tafelin»* mit einem Kompass vor und beschreibt anhand der beigegebenen Karte des «Heidelberger Bezirks», wie man vorzugehen hat. Sein Verfahren ist eine einfache graphische Triangulation im Vorwärtseinschneiden, wobei er für einzelne Orte die Winkelabweichun-

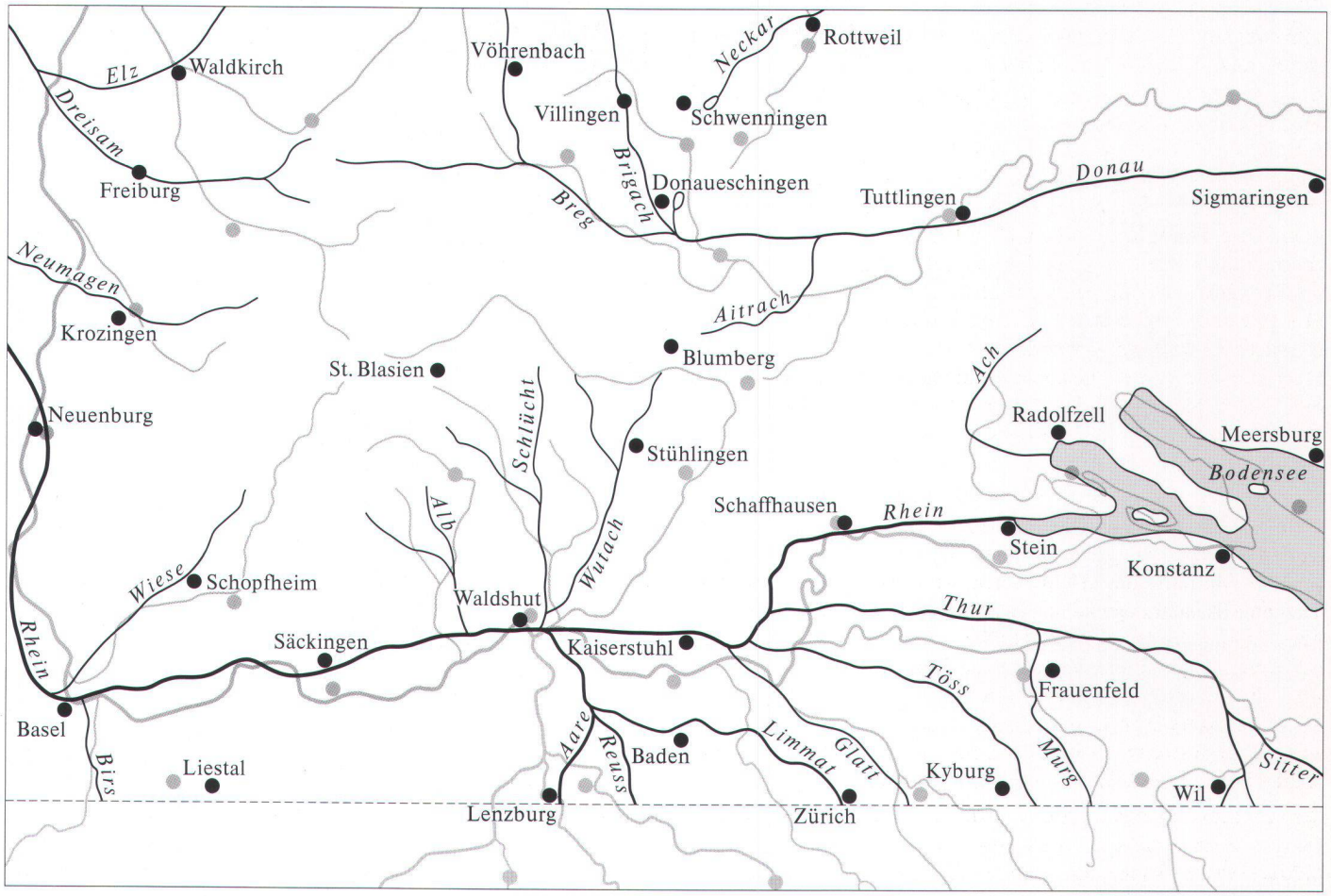



Abb. 4: Nachzeichnung der Flussläufe und ausgewählter Orte der Hegau-Schwarzwaldkarte, 1537 (schwarz) im Vergleich mit einer heutigen Karte (grau).

gen nach Norden oder Süden misst und die Entfernungen schätzt oder aus Routenverzeichnissen übernimmt. Dass er den Aufwand späterer Landesaufnahmen noch nicht angewandt und von anderen nicht erwartet hat, ist verständlich. So sagt er auch, es sei nicht nötig, alle Orte mit dem «Instrument zu observieren». Wenn man das entlang einer Strasse fünf oder sechs Mal getan habe, könnten die übrigen nach ihrer Entfernung mit Hilfe eines Zirkels in der Karte ergänzt werden.

Mit dieser einfachen Methode konnten noch keine Ergebnisse erzielt werden, wie sie seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch verbesserte Verfahren mit genaueren Instrumenten möglich wurden. Doch war seine Vorgehensweise immerhin eine Anfang, um in den eigenen Karten und denen anderer eine bessere Darstellung zu ermöglichen, als dies bisher der Fall war.

Für die Erstellung der Hegau-Schwarzwaldkarte wird Münster in Teilbereichen in gleicher Weise vorgegangen sein. Das gilt zumindest für die Strecke zwischen Basel und dem Bodensee, wo bei einem graphischen Vergleich mit einer modernen Karte eine deutliche Annäherung an die tatsächlichen Verhältnisse festzustellen ist (Abb. 4). Generell zeigen die Flussläufe bei Münster zwar noch keine naturgetreuen Linienführungen, doch ist zu erkennen, dass sie zusammen mit den zugehörigen Orten das geographische Gerüst der Karte bilden, wobei im nördlichen und südlichen Bereich stärkere Abweichungen auftreten. Ein Distanzvergleich einzelner Städte lässt im übrigen annehmen, dass Münster hier nicht von damals bekannten Längen- und Breitengraden ausgegangen ist.

Die Mehrzahl der kleineren Ortschaften, der Klöster und Burgen ist ohne krasse Fehlzeichnungen eingeordnet, was auch für die meisten Nebenflüsse von Rhein und Donau gilt, ohne dass schon Exaktheit geboten wird. Verglichen mit Waldseemüllers Karten von der Schweiz, vom Oberrhein und von Lothringen kann man aber durchaus von Fortschritten sprechen.[20]

Ein Gleiches lässt sich bei der im folgenden Jahr gedruckten Karte *«Die Löblich vnd wyt berühmt Stat Basel mit vmbligender Landschafft...»* feststellen, die ein Teilgebiet unserer Karte übernommen hat. Sie ist allerdings grösser und besitzt ein Gesamtformat von rund 89x45 cm. Das Kartenfeld beträgt ungefähr 60x30 cm, die rechte Hälfte ist überwiegend einem Stadtplan von Basel vorbehalten, die linke enthält die Darstellung der «umliegenden Landschaft», die den Aargau, den Sundgau, einen Teil des Schwarzwaldes, den Breisgau und das Oberelsass einbezieht. In dem zitierten Aufsatz von Hieronymus wird sie eingehend beschrieben und doppelseitig abgebildet.[21]

Von der Hegau-Schwarzwaldkarte werden zwei Fünftel des Kartenfeldes vom Rhein bis zur Schlücht erfasst. Dieses Teilstück enthält infolge des vergrösserten Massstabes der Basler Karte, vor allem zum Rhein hin, erheblich mehr Orte; auch das Flussnetz ist beträchtlich erweitert. Dennoch gewinnt man bei näherer Überprüfung den Eindruck, dass unsere Karte als Grundentwurf gedient hat, obschon auch die Orientierung um einiges verbessert wurde.

In der Literatur ist mehrfach darauf hingewiesen worden, dass die Karten Münsters in topographischer und typographischer Hinsicht von recht unterschiedlicher Qualität sind. Zur höheren Kategorie gehören Karten des südwestdeutschen Raumes, aus der Schweiz und die von Franken, aus Regionen also, die Münster aus eigener Anschauung kannte, wo er Erkundungen durchgeführt hat oder ihm gute Vorlagen von landeskundlichen Kartographen zur Verfügung standen. Die Hegau-Schwarzwaldkarte und die der Basler Umgebung sind ihnen zuzurechnen; sie entsprechen dem Typus der Landtafeln, den er sich für ein deutsches Kartenwerk vorgestellt hat.

Mit der *Mappa Europae* war Münster 1536 und 1537 noch einmal an die Öffentlichkeit getreten, *«im hilff zu thun zu warer vndd rechter beschreybung Teutscher nation»*. Auch die Hegau-Schwarzwaldkarte hätte hierin sicher ihren Platz finden sollen, doch ist es dazu nicht gekommen. Mit der Herausgabe der *Geographia Vniversalis* des Ptolemäus tat Münster den entscheidenden Schritt über die ursprüngliche Planung hinaus; er führte mit der *Cosmographia* als Welt-

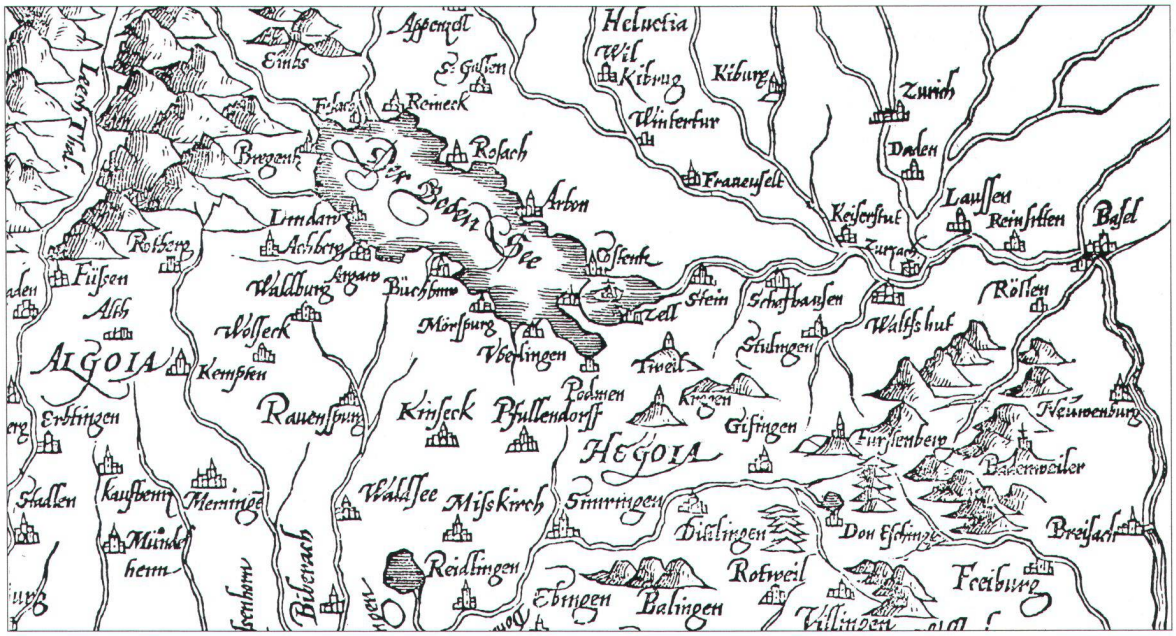



Abb. 5:
Karte von Schwaben und Bayern von Sebastian Münster, 1588 ff.
Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel, 5.2 Geogr.

beschreibung zur historischen Geographie, in der die Karten der Illustration des umfangreichen Textes dienten.[22] Damit hat dieses grosse Werk, dessen weite Verbreitung durch mehr als 40 Ausgaben belegt wird, auch in dieser Art zur Weiterentwicklung der Kartographie beigetragen.

Der zu bewältigende Umfang der Texte und die Editionen beider Werke liessen Münster keine Zeit mehr, neben den Aufgaben als Inhaber des Lehrstuhls für hebräische Sprache in Basel mit ebenfalls umfangreichen Publikationen, das eigene kartographische Schaffen fortzusetzen und auszubauen. Offensichtlich kam er auch nicht mehr dazu, die Vorlagen gründlich zu überarbeiten und die Ausführung der Holzschnitte zu überwachen, worauf manche unzureichende Darstellung beruhen wird. Die Karten von Abraham Ortelius und Gerard Mercator zeigen deshalb, nur wenige Jahrzehnte nach Münsters Tod, mit der Verbesserung der Genauigkeit und der Feinheit des Kupferstichs einen deutlichen Fortschritt gegenüber den bis ins 17. Jahrhundert reichenden Neuausgaben der *Cosmographia,* deren Karten keine wesentlichen Überarbeitungen oder gar keine erfahren haben.

Die Hegau-Schwarzwaldkarte hat seit der ersten Auflage der *Geographia* noch einer von Münster zusammengefassten Darstellung Schwabens und Bayerns für die betreffende Region als Vorlage gedient. Darin wird sie *Svevia et Bavaria* benannt, in der *Cosmographia* trägt sie den Titel *«Schwaben und Baierlandt / darbey auch begriffen werden der Schwarzwald / Otenwald und Nordgoew».* In diese grossräumige Karte hat Münster sowohl eigene Erfahrungen eingebracht als auch Kenntnisse anderer Kartographen. Für Ober-und Niederbayern war es die Landtafel des Johannes Aventinus, für Franken die des Sebastian von Rotenhan, für den bayerischen Nordgau kann es die der Oberpfalz des Gerhard Reich oder eines Vorläufers gewesen sein.[23] In Schwaben, im Schwarzwald, am Oberrhein und in den Grenzregionen erkennt man Münsters Arbeit und im Ausschnitt der Abbildung 5 die Anlehnung an die Hegau-Schwarzwaldkarte, wenngleich die gezeigte Neuausführung der Ausgaben seit 1588 einige Ergänzungen gegenüber der ersten Version von 1544 aufweist und Darstellungsart und Schrift geändert wurden.

Münsters verlegerische Ambitionen lassen vermuten, dass er für die Hegau-Schwarzwaldkarte entsprechende Auflagen geplant und durchgeführt hat. Interesse an einer solchen Karte war zweifellos vorhanden, wie die Nachdrucke der Basler als «Der Rauracher Land samt der Stadt Basel» belegen.[24] Das Gleiche kann man auch für die unsrige annehmen, die in Grösse und Inhalt zwar zurücksteht, aber immerhin ein Gebiet von Basel bis Freiburg und bis zum Bodensee und von Sigmaringen nach Rottweil und Waldshut erfasst. Ihre Seltenheit spricht eher dafür, dass eine grössere Zahl von Exemplaren als Gebrauchskarte dem Verschleiss anheimgefallen ist.

Die Hegau-Schwarzwaldkarte ist nur eine der vielen, die Münster nach eigenen Entwürfen und nach Vorlagen anderer herausgebracht hat, doch war sie ein Baustein in jener Epoche seines kartographischen Schaffens, als er eigene Erkundungen und Aufnahmen an den Anfang stellte. «Diesen erfolgversprechenden modernen Weg der Forschung», um mit Ruthard Oehme zu sprechen, hat er aus den geschilderten Gründen nicht weiter fortgesetzt.[25]


## Resumé

Dans sa carte Hegau-Forêt-Noire de 1537, Sébastien Münster (1488–1552) désigna la source karstique de Donaueschingen comme la source du Danube. Un exemplaire imprimé fut découvert en 1955 à la bibliothèque du Land de Coburg et récemment Peter H. Meurer révéla l'existence d'un deuxième exemplaire dans la bibliothèque du duc August à Wolfenbüttel. La carte gravée sur bois est orientée au sud mais ne comporte pas de réseau de coordonnées. La représentation de la topographie s'inspire de celle de Waldseemüller mais on reconnaît cependant des traits révélant les connaissances plus étendues de Münster. La carte parut pendant la période au cours de laquelle Münster lança un appel en 1528 pour que lui soient communiqées des descriptions, des illustrations et des cartes en vue de la publication d'un atlas géographique. Münster publia environ 150 cartes de qualité très variable. Les cartes les plus précises appartiennent aux régions que Münster connaissait personnellement ou dont les fonds lui avaient été fournis par des cartographes de confiance. La carte Hegau-Forêt-Noire de Sébastien Münster marque un tournant dans sa création cartographique au moment où il entreprit lui-même des reconnaissances et des relevés.



## Summary

In his Hegau-Schwarzwald map of 1537, Sebastian Münster (1488–1552) mentioned the Karst source near Donaueschingen as the origin of the Donau River. This single map sheet was discovered in 1955 in the State Library in Coburg. Peter H. Meurer found a second print in the Herzog August Library in Wolfenbüttel. This woodcut map is oriented to the south and has no geographical grid net. Its topography appears to be a derivation of the Waldseemüller map but there are many features reflecting Münster's improved knowledge. The map was produced at the beginning of the planning phase when Münster made an appeal in 1528 for nature descriptions, illustrations and maps for a new geographical atlas. Münster finally published about 150 maps of different qualities. The more accurate maps are those of areas which Münster had inspected himself or where he could refer to existing material from reliable cartographers. The Hegau-Schwarzwald map is considered to be one of the better maps with Münster's own fieldwork and - compared to a modern map - shows amazing accuracy.

## Weiterführende kartographiehistorische Literatur über Sebastian Münsters Tätigkeit als Kartograph


Dürst, Arthur und Bonaconsa, Ugo: Der Bodensee mit den angrenzenden Gebieten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz in alten Kartendarstellungen, Konstanz 1975.

Dürst, Arthur: Sebastian Münsters Sonneninstrument und die Deutschlandkarte von 1525. Begleittext zum Faksimiledruck des «Sonneninstruments» der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel mit Reprint von Münsters «Erklärung des neuen Sonnen-Instruments», Hochdorf 1988.

Wolkenhauer, August: Sebastian Münsters handschriftliches Kollegienbuch aus den Jahren 1515–1518 und seine Karten. Abhandlung der Königl. Gesellschaft d. Wissenschaften zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. Neue Folge Bd. XI. Nr. 3, 1909.


## Anmerkungen

1 Festschrift zum 350jährigen Bestehen des Gymnasium Casimirianum Coburg. Coburg 1955.

2 Ebda. S. 62 ff.

3 Wie Friedrich Schilling (s. Anm. 4) festgestellt hat, handelt es sich bei dem erwähnten Aventinus-Band um einen Druck des Jahres 1544 (heutige Signatur Cas B 92). Im vorderen Einbanddeckel stehen handschriftliche Eintragungen eines Volradth Czoch mit der Datierung A[nno] 76 Magdeburg, die Schilling auf das Jahr 1576 bezieht; auf Czoch könnte auch die eingeklebte Karte zurückgehen. Ausserdem befindet sich im Deckel ein Exlibris von Herzog Albrecht, der seit 1679 das Fürstentum regierte und seine Privatbibliothek dem Gymnasium vererbt hat. Durch ihn also ist dieser, von ihm erworbene Aventinus-Band in die *Bibliotheca Casimiriana* gekommen.

4 Schilling, Friedrich: Münsters Karte des Hegaus und des Schwarzwaldes von 1537, in: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung Bd. 6, S. 117 ff., 1961.

5 Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Sondersamml. T 574.2° Helmst. (6).

6 Schilling a.a.O., S. 121 ff.

7 Haase, York Alexander: Alte Karten und Globen in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Hannover 1972.

8 Verzeichnis der Veröffentlichungen der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Stand Mai 1988.

9 Wie mir vom zuständigen Restaurator der Herzog-August-Bibliothek, Herrn Dag-Ernst Petersen, freundlicherweise mitgeteilt wurde, ist die Brauntönung ursprünglich roter Partien auf einen chemischen Vorgang infolge der Beimischung von Bleiweiss zurückzuführen. Diese Veränderung lässt sich jedoch durch eine nachträgliche Behandlung wieder auf den alten Farbton bringen.

10 Karte von Lothringen, in: Meine, Karl-Heinz: Die Ulmer Geographie des Ptolemäus von 1482. Ausstellungskatalog, S. 62 u. Farbtafel 19, Weissenhorn 1982. Karte von Niederbayern, in: Bayer. Landesvermessungsamt: Das Land unserer Väter, S. 1 mit Abbildung, München 1984.

11 Vgl. Hantzsch, Viktor: Sebastian Münster. Leben, Werk, wissenschaftliche Bedeutung, Leipzig 1898; und Burmeister, Karl Heinz: Sebastian Münster. Versuch eines biographischen Gesamtbildes, Basel 1969 sowie vom gleichen Verfasser: Sebastian Münster. Eine Bibliographie, Wiesbaden 1964.

12 Hantzsch a.a.O., S. 76. Ein Ausschnitt der Karte ist abgebildet in dem Aufsatz von Hieronymus, Frank: Sebastian Münster, Conrad Schnitt und ihre Basel-Karte von 1538, in: Speculum Orbis, 1. Jg. 1985, Heft 2, S. 9.

13 Hantzsch a.a.O., S. 85 ff.

14 Hartnack-Greifswald, Wilhelm: Die Milliaria Germanica communica. Ein Beitrag zur Geschichte der Kartographie des 16. bis 18. Jahrhunderts, in: Mitteilungen des Reichsamtes f. Landesaufnahme 1939/40, S. 133 ff., S. 207 ff.

15 Münster, Sebastian: Erklärung des Instruments der Sonnen, Oppenheim 1528.

16 Stochdorph, Otto: Rechnergestützte Ermittlung von Kartenmassstäben, in: Kartographiehistorisches Colloq. Lüneburg '84. Vorträge S. 195 ff., Berlin 1985.

17 Hieronymus a.a.O., S. 31.

18 Hantzsch a.a.O., S. 44 u. 78.
Oehme, Ruthard: Sebastian Münster und die Donauquelle, in: Alemannisches Jahrbuch 1957, S. 159 ff., Karlsruhe 1957.

19 Hantzsch a.a.O., S. 72 ff.

20 Die Karte des Oberrheins ist abgebildet bei Oehme, Ruthardt: Die Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens, Karte 3, Konstanz 1961.

21 Hieronymus a.a.O., S. 10/11.

22 Burmeister a.a.O. (1964), S. 112 ff.

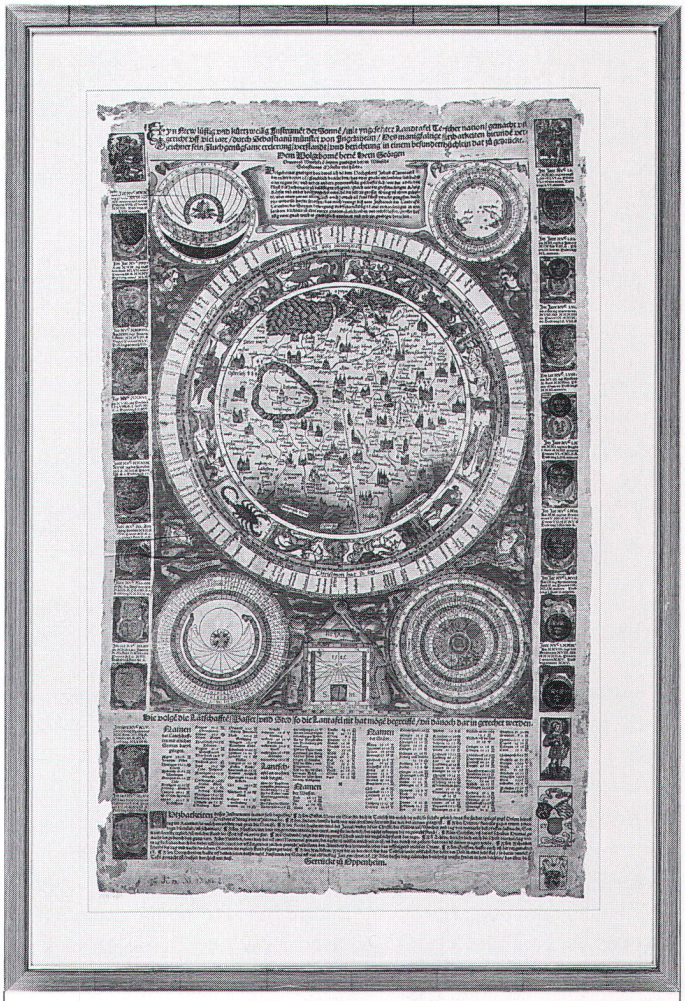
23 Johannes Aventinus: Obern vnd Nidern Bairn, Landshut 1523.
Sebastian von Rotenhan: Das Francken Landt, Ingolstadt 1533.
Erhard Reich: Die pfaltz in Baeyern, Nürnberg 1540.

24 Der Rauracher Land samt der Stadt Basel nach Geographischer art beschriben durch Sebastian Münster, 1544. Vgl. hierzu: Hantzsch a.a.O., S. 123 u. Hieronymus a.a.O., S. 15 ff.

25 Oehme a.a.O. (1957), S. 164.


Alfred Höhn, dipl. Ing. (FH)
Eisfelder Strasse 11, D-8630 Coburg





FAKSIMILE
VON SEBASTIAN MÜNSTERS
SONNENKALENDER MITTELEUROPAS
VON 1525

12-Farben-Druck, limitierte und numerierte Weltauflage 490 Exemplare
Original: Universitätsbibliothek Basel

Format: 90 x 60 cm, in Echtgoldrahmen
Preis: Fr. 590.–

Zu jedem numerierten Faksimile erhalten Sie eine ausführliche Dokumentation von Prof. Arthur Dürst.

Senden Sie Ihre Bestellung (Auslieferung erfolgt in der Reihenfolge des Bestellungseinganges) an:

☐ Ich bestelle das Faksimile von Sebastian Münsters Sonnenkalender zu Fr. 590.– mit Rückgaberecht von 10 Tagen. Die Rechnung werde ich innerhalb von 14 Tagen nach Ablauf der Ansichtsfrist begleichen.

☐ Bitte senden Sie mir zuerst ein Farbfoto des Sonnenkalenders von Sebastian Münster.

☐ Bitte senden Sie mir Informationen über andere Angebote aus Ihrer Kunst-Collection.

Vorname/Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____ Unterschrift _____
(für evtl. Rückfragen)